

2. Mit Kummer sah der Vater, wie sein Sohn so ganz anders war als er, und ließ ihn deshalb immer strenger überwachen, ja der König ließ sich sogar hinreißen, ihn, der längst kein Knabe mehr war, mit dem Krüdstock zu züchtigen. Da faßte der Prinz den Entschluß, nach England zu fliehen. Mit Hilfe seiner Freunde sollte die Flucht von Wesel aus vor sich gehen. Aber die Sache ward verraten. Im Begriffe, das Vorhaben auszuführen, wurde Friedrich verhaftet. Als ihn die Wache vor den König brachte, geriet dieser so in Zorn, daß er mit dem Degen auf ihn zustürzte, um ihn niederzustößen. Ein General sprang aber dazwischen, hielt des Königs Arm zurück und rief: „Durchbohren Sie mich, aber schonen Sie Ihres Sohnes!“ Bald darauf saß der entlaufene Prinz, wie der König ihn nannte, im engen Gefängnis zu Küstrin. Ein Kriegsgericht sollte ihn zum Tode verurteilen. Zwei Vorhängeschlösser sicherten die Thüre seiner Zelle. Ein hölzerner Schemel war sein Sitz, der Fußboden sein Bett, magere Kost seine Nahrung. Kein Wärter sollte ein Wort mit ihm sprechen. Nur der Gefängnisprediger durfte ihn besuchen, und das einzige Buch, welches er lesen durfte, war die Bibel. Sein Freund wurde zum Tode verurteilt und vor den Augen des Prinzen im Hofe des Gefängnisses enthauptet.

3. Durch den Tod seines Freundes, sowie durch den Zuspruch des Gefängnisgeistlichen wurde Friedrich tief ergriffen; er legte ein offenes Geständnis seiner Schuld ab und bat seinen Vater reuemütig um Verzeihung. Darauf milderte der König die Haft und ließ den Prinzen bei der Kriegs- und Domänenkammer in Küstrin arbeiten. Fleißig sollte er sich um den Landbau und die Viehzucht bekümmern, um einsehen zu lernen, wie schwer es dem Bauer falle, so viel Grobchen zu erarbeiten, als zu einem Thaler gehören. Wenn er aber umschlagen und auf die alten Sprünge kommen würde, sollte er die Krone und nach Umständen wohl auch das Leben verlieren. Friedrich setzte daher alles daran, sich die Liebe des Vaters wieder zu erwerben. Bei einem späteren Besuche in Küstrin fand der König den Sohn auch wirklich so verändert, daß er ihn vor allem Volke herzlich umarmte, wieder nach Berlin kommen ließ und ihn der hochbeglückten Mutter zuführte mit den Worten: „Da hast Du Deinen Fritz wieder!“ — Nun wurde Friedrich wieder als ordentlicher Offizier in die Armee aufgenommen. Der König kaufte ihm das Lustschloß Rheinsberg und machte ihn zum Oberst eines Regiments. In stiller Zurückgezogenheit verlebte Friedrich auf dem freundlichen Landsitze fröhliche Jahre. Mit Eifer betrieb er die militärischen Übungen, und sein Regiment war stets in musterhafter Ordnung. Wo es nur ging, suchte er seinem Vater Freude zu machen, so daß derselbe bei seinem Tode ausrief: „O mein Gott, ich sterbe zufrieden, da ich einen solch würdigen Sohn und Nachfolger habe“.

4. Friedrich war achtundzwanzig Jahre alt, als er den Thron bestieg. Freudig jubelte ihm das Volk entgegen. Gleich nach seinem Regierungsantritte befundete er seine Fürsorge für das Volk. Um der Noth abzuhelfen,